Wichtige Zukunftsfragen im Fokus

Perspektivgespräch mit offenem Austausch und Diskussion in der CLW-Nordwerkstatt Traunreut

Von Gabi Rasch

Traunreut. Für körperlich, geistig und psychisch behinderte Menschen sowie deren Angehörige sind die Einrichtungen der Lebenshilfe ein Segen. Behindertenwerkstätten sind derzeit allerdings Diskussionsthema: Kritiker fordern die Abschaffung der Werkstätten. Mangelhafte Inklusion und schlechte Bezahlung lauten die Vorwürfe. Vor diesem Hintergrund hat sich die CLW (Chiemgau Lebenshilfe Werkstätten gGmbH) die Frage gestellt, wie es um die Zukunft der Werkstätten bestellt ist und dazu Vertreter von Politik, Werkstattrat und Angehörigen zu einem Perspektivgespräch mit offenem Austausch und Diskussion in die Nordwerkstatt Traunreut eingeladen. Der Geschäftsführer der CLW,

Dr. Jens Maceiczyk, ist alles andere als erfreut über den Plan der Grünen, Einrichtungen wie die CLW langfristig auslaufen zu lassen. Wie berichtet, fordert die Grünen Europaabgeordnete Katrin Langensiepen, die jetzigen "Werkstätten"-Strukturen auslaufen zu lassen und sie in ein wie auch immer zu verstehendes inklusives Wirtschaftssystem zu überführen. Die 43-Jährige mit einer Körperbehinderung engagiert sich für die Rechte von Menschen mit Behinderung und für eine kompromisslose Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention auch in der Europäischen Union. In ihren Augen werden Menschen in Werkstätten wirtschaftlich ausgebeutet. Allein die Entgeltstruktur würde "jeder menschlichen Würde entbehren", heißt es in einem Positionspapier der Europaabgeordneten. Im März vergangenen Jahres hat das Europäische Parlament mit großer Mehrheit eine Richtlinie zur Schaffung eines inklusiven Arbeitsmarkts verabschiedet. Die Umsetzung in nationales Recht dürfte dann eine Frage der Zeit

Maceiczyk sieht mit dieser Vorgehensweise die große Gefahr, dass damit vor allem die Menschen mit einer geistigen oder psychischen Beeinträchtigung nicht profitieren werden. "Trotz aller in den Werkstätten geleisteten Bemühungen, unsere Menschen mit Beeinträchtigungen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu vermitteln, sind die Chancen nach wie vor sehr gering, hier Fuß fassen zu können. Das liegt auch nicht zwingend am mangelnden Willen der Arbeitgeber, sondern an den zum Teil erheblichen Beeinträchtigungen unserer betreuten Menschen."



Anlässlich ihres Besuchs in der Nordwerkstatt Traunreut konnten die politischen Gäste im Beisein des Geschäftsführers der CLW, Dr. Jens Maceiczyk, und Jessica Stahl vom pädagogischem Fachdienst (von links) auch den neu angelegten Gemüsegarten bestaunen. Maceiczyk und Stahl - Foto: Rasch leiteten auch die Gesprächsrunde über die Zukunft der Werkstätten.

Diesen Umstand in den Diskussionen auszublenden, empfindet Maceiczyk als fatal und hochgradig naiv. Für die CLW als Einrichtung der Eingliederungshilfe habe es immer größte Priorität, den Rehabilitanden den Weg auf den Arbeitsmarkt zu ebnen und sie dann auch weiter zu begleiten. Entscheidend für diesen Personenkreis sind laut Maceiczyk aber auch andere Aspekte: offene und diskriminierungsfreie Tagesstrukturen, soziale Kontakte, individuelle Beschäftigungsmöglichkeiten ohne jeglichen Leistungsdruck, begleitende Freizeit- und sonstige Maßnahmen, aber auch gesundheitsfördernde Leistungen. Und diese Leistungen biete kein Arbeitsmarkt. "Keiner von unseren Beschäftigten wird gezwungen, in einer unserer Werkstatt zu arbeiten." Selbst wenn diese Menschen in einem regulären Betrieb beschäftigt würden, wären dazu zwei Inklusionsbegleiter notwendig, ist der Geschäftsführer überzeugt. Das sei nicht Inklusion, un- ten auch zwei Inklusionsunterabnangig von einem damit verbundenen bürokratischen wie finanziellen Mehraufwand. Den Menschen aber dürfe ihr verbrieftes Wunsch- und Wahlrecht nicht genommen werden, selbst zu entscheiden, was sie für sich am besten erachten, so Maceiczyk. Und auch davor gelte es sie zu schüt-

Weiter erklärte er, dass nur vier Prozent der Menschen, die bun-

desweit in Werkstätten für Behinderte arbeiten, körperbehindert seien. Die Zahl der geistig behinderten Beschäftigten läge bei 75 Prozent und die der psychisch kranken Menschen bei 21 Prozent. Trotzdem nehme genau dieser kleine Personenkreis von Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen für sich in Anspruch, die vermeintlichen Belange einer sehr großen Gruppe der Menschen mit geistigen und psychischen Beeinträchtigungen zu vertreten. Und dies, ohne den betroffenen Personenkreis vorher um ihre Meinung gefragt zu ha-

"Unsere Leute machen einen tollen Job und sind glücklich"

Neben den fünf Werkstatt-Standorten mit rund 440 Beschäftigten und 110 Mitarbeitern betreiben die Lebenshilfe Werkstätnehmen: Die Chiemgau-MaßgGmbH und Chiemgau-Kiste gGmbH. "Wir versuchen damit schon einen Zwischenschritt zu gehen", erklärt der Geschäftsführer. Aber selbst hier seien einige der Betreuten schon überfordert und würden wieder in die Werkstätten zurückwechseln.

Nicht nur der Geschäftsführer ist davon überzeugt, dass Men-

schen mit einer geistigen oder psychischen Behinderung mit Freude und Engagement an ihren Arbeitsplatz gehen: "Unsere Leute machen einen tollen Job und sind glücklich. Sie finden soziale Kontakte und Anerkennung." Das bekräftigten auch die Beschäftigten und Vertreter der CLW bei den Gesprächen mit den Politikern. "Ich bin froh, dass ich wieder hier arbeiten kann", sagte Gerhard. Die Arbeit in einem regulären Betrieb sei ihm zu viel geworden, und er sei froh, wieder viele Aufgaben bei der CLW wahrnehmen zu dürfen. Christian vom Werkstattrat äußerte gegenüber der Heimatzeitung, dass er "nur" eine psychische Behinderung habe. Für ihn sei es ein fast normaler Arbeitsplatz, und er wünscht sich, dass die Förderstätten beibehalten bleiben. Veronika Fischer vom Angehörigenbeirat: "Ich bin froh, dass wir die Lebenshilfe haben. Hier werden die Beschäftigten gefördert, aber nicht unter Druck gesetzt." In der freien Wirtschaft würden sie untergehen. Sie seien dem Leistungsdruck mehrheitlich einfach nicht gewachsen. "Wir sind sehr froh, dass es die Einrichtung gibt, und unsere Angehörigen sollen glücklich sein."

Nach dem rund zweistündigen, sehr offenen Gespräch, zog auch Bezirkstagspräsident Josef Mederer ein positives Fazit: "Ich bin

dankbar, weil mit diesen Gesprächen die pauschalisierten Aussagen in der Medienlandschaft entkräftet werden konnten und damit einhergeht, dass die Werkstätten ihren Auftrag verantwortungsvoll erfüllen", so Mederer. Gleichzeitig sprach er sich auch für Weiterentwicklungen und für eine Erhöhung der Budgets für weitere Eingliederungsmaßnahmen aus.

Bevor sich die Gäste im Mehrzweckraum der Nordwerkstatt austauschten, konnten sie sich persönlich ein Bild von den Arbeitsplätzen machen. Als Vertreter der Politik nach Traunreut gekommen waren Bezirkstagspräsident Josef Mederer, FDP-Bundestagsabgeordneter Jens Beeck, die Grünen-Bezirksrätin Ottilie Eberl, SPD-Bundestagsabgeordnete Dr. Bärbel Kofler, der ehemalige Bezirksrat der FDP, Dieter Rippel, sowie der ehemalige Landtagspräsident Alois Glück, der die starke Bewegung der Lebenshilfe in den vergangenen Jahren entscheidend mitgeprägt hatte.

"Ich hoffe, dass es uns gelungen ist, die Mandatsträger von unserer jahrzehntelangen und höchst erfolgreichen und sinnhaften Arbeit zu überzeugen, ihnen aber auch gleichzeitig unsere Sorgen um die Zukunft von Werkstätten für Menschen mit Behinderung ans Herz zu legen", sagte Maceiczyk der Heimatzeitung.